Jahresbericht 2023

Alles geschehe
in Liebe

Kaiserswerther Verband

Diakonie.Gemeinschaft.Bildung.

Inhalt

03 Editorial
anspruchsvoll aber alternativlos

04 Jahresrückblick 2023

06 Die Zukunft im Blick
Pflegen statt tippen: Diakonie Stiftung Salem setzt auf Spracheingabe bei Pflegedokumentation
Gemeinsam für eine Zukunft – Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit

08 Ressource Gemeinschaften
Das Zentrum Würde am Marienstift Braunschweig – Teil einer sorgenden Gemeinschaft
Wie der Friedenshort Gemeinschaft pflegt – grenzenlos
Fremde beherbergen – Barmherzigkeit in der Praxis
Frauencafé im Diakonissenhaus Bethlehem in Karlsruhe

09 Diakonischer Bildungskongress
Kommunikation beflügelt

10 Spannungsfeld Künstliche Intelligenz
Gastbeitrag von Ulrich H. J. Körtner

13 175 Jahre Diakonie
Bedeutung der Frauendiakonie zur Entwicklung kirchlicher und sozialer Berufe

14 Die Relevanz diakonischer Bildung in Transformationsprozessen
Gastbeitrag von Lars Charbonnier

16 Karibu Tanzania – Willkommen in Tansania
Besuch bei der Schwesternschaft Ushirika wa Neema im Diakonissenmutterhaus in Moshi / Tansania

18 Mitgliederversammlung
Der Kaiserswerther Verband begrüßt neue Mitglieder

19 Positionspapier
Gemeinschaft in Diakonie

20 Diakonia Region Africa Europe
Rund 150 Teilnehmende versammeln sich zur DRAE in Neuendettelsau

21 Gastgeber aus Leidenschaft
Bauhaus XXL – Exklusives Kulturerlebnis in Berlin und Weimar

22 Ausblicke
45. Kaiserswerther Generalkonferenz
Diakonische Fachreise „Lebendige Diakonie in Frankreich“
Mitgliederversammlung und Verabschiedung / Einführung der KWV-Geschäftsführerin
39. Deutscher Evangelischer Kirchentag

23 Der Verband in Zahlen

59 Träger mit Altenhilfe- / Senioreneinrichtungen

31 Träger mit 43 Krankenhäusern

14 Träger mit Behindertenhilfe

Editorial

anspruchsvoll aber alternativlos

Foto: Die Hoffotografen

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

1. Korinther 16, 14

175 Jahre #aus Liebe – unter diesem Motto stand 2023 das Jubiläumsjahr der Diakonie. Die Jahreslosung 2024 rückt ebenfalls die Liebe als das Herzstück christlichen Glaubens und Handelns in den Mittelpunkt. Sie ermutigt zur Liebe als Lebenshaltung und ethischer Maxime christlicher Lebenspraxis: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“. Dieses Pauluswort kommt uns mit hohem Anspruch entgegen. Paulus war sich dessen bewusst, aber für seinen Glauben war es die alternativlose Vision. Mit dieser wandte er sich an die Gemeinde in Korinth, wo das interne Beziehungsgeflecht zu der Zeit sehr instabil war, weil unterschiedliche Meinungen zu Glaubensfragen kontroverse Debatten und Konflikte auslösten. Paulus erinnert die Gemeinde daran, dass der Fokus auf das Ich mit dessen individuellen Bedürfnissen als Maßstab für einen gemeinsamen Weg nicht taugt, dagegen aber die gemeinsame Ausrichtung an den gemeinschaftsbewahrenden und -stiftenden Geboten Gottes das Lebenselixier für das Wir ist. Er unterstreicht am Ende seines Briefes mit diesem Vers, dass die Chance für das gemeindliche und soziale Miteinander die Liebe ist, weil sie Zusammenleben ermöglicht, Zusammenarbeit fördert, Gemeinschaft schafft, diakonisches Handeln verwirklicht und dabei auf die Gesellschaft stiftet. Paulus wusste um die bleibende Diskrepanz zwischen Ideal und Realität, um das simul justus et peccator des Menschen. Trotzdem muss das Ziel die Liebe bleiben, die verändern und erneuern kann. Dabei darf auch die Selbstliebe nicht aus dem Blick geraten. Der Anspruch, alles geschehe in Liebe, bleibt für Christenmenschen alternativlos, weil dieser ein hoffnungsvolles, von Respekt und Würde bestimmtes Wir ermöglicht. Es bedarf der Sensibilisierung für eine Haltung und Verantwortung aus Liebe, wie Jesus sie gelebt hat, gegen Ereignisse und Entwicklungen, die Hass verbreiten und der Gewalt frönen und dabei Menschen zerstören.

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. Lassen wir uns davon immer wieder neu ermutigen und korrigieren, um in Verantwortung vor Gott und den Menschen einer Liebe Raum zu geben, die niemals zerstört, sondern rettend und befreiend wirkt.

Ihre

Christa Schrauf

#aus Liebe

Jahresrückblick 2023

Januar

25.–27.01.
Konferenz Theologischer Vorstände, Minden

Die **Konferenz Theologischer Vorstände** fand vom 25.–27. Januar 2023 zum Thema „Theologische Dimensionen diakonischen Handelns“ in Minden statt. Es referierten Dr. Astrid Giebel (Diakonie Deutschland), Dr. Silke Köser (Contec Unternehmens- und Personalberatung) und Apl. Prof. Dr. Martin Illert (Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg).

Februar

14.02.
Theologisch-Diakonischer Ausschuss, Berlin

März

Regionalkonferenzen 2023
Nachhaltiges Management war Schwerpunktthema der Regionalkonferenzen in Kassel (Westkonferenz), Kloster Lehnin (Ostkonferenz) und Karlsruhe (Südkonferenz). Die Nordkonferenz in Rotenburg/Wümme setzte sich hauptsächlich mit der Generationengerechtigkeit in Unternehmen und Gemeinschaften auseinander.

06.03.
Rechts- und Wirtschaftsausschuss, online

13./14.03.
Westkonferenz, Kassel

15./16.03.
Ostkonferenz, Kloster Lehnin

17.03.
Theologisch-Diakonischer Ausschuss, online

20./21.03.
KGK-Präsidiumssitzung, Dresden

21.03.
Vorstandssitzung, Dresden

23./24.03.
Nordkonferenz, Rotenburg (Wümme)

29./30.03.
Südkonferenz, Karlsruhe

April

18.04.
ViD-Jahrestagung, Berlin-Zehlendorf

19.-21.04
Oberinnentagung, Kropp

Unter dem Motto „Butter bei die Fische – heute den Leuten aufs Maul geschaut“ fand die **Oberinnentagung 2023** in Kropp statt. Die Teilnehmerinnen beschäftigten sich mit der Frage, welche Voraussetzungen es heute braucht, damit Diakonische Gemeinschaften Mitarbeitende mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen von Glaube, Kirche und diakonisch geprägter Arbeit erfolgreich ansprechen und mit gemeinschaftsfördernden und diakonischen Bildungsangeboten erreichen können.

Mai

10.–11.05.
2. Diakonischer Bildungskongress, Lutherstadt Wittenberg

Juni

07.–11.06.
Deutscher Evangelischer Kirchentag, Nürnberg

12.06
Rechts- und Wirtschaftsausschuss, Berlin

16.06.
Theologisch-Diakonischer Ausschuss, Berlin

19.06.
Vorstandssitzung, Berlin

Juli

06.–07.07.
VD-Sommermeeting, Speyer

Das Sommermeeting für kaufmännische Verantwortliche, Geschäftsführende und Vorstandsmitglieder fand auf Einladung der Diakonissen Speyer am 6. und 7. Juli in Speyer und Landau statt. Die Teilnehmenden tauschten sich über wichtige Entwicklungen und Herausforderungen im Sozialwesen aus. Daneben lernten die Teilnehmenden unter anderem das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus und ein Schulzentrum in Speyer sowie ein Hospiz, Gesundheitszentrum und eine Pflege- und Wohneinrichtung für Senioren in Landau kennen.

August

31.08.
Rechts- und Wirtschaftsausschuss, Berlin

September

04.09.
Theologisch-Diakonischer Ausschuss, Berlin

05.09.
Vorstandssitzung, Berlin

06.–11.09.
DRAE Konferenz, Neuendettelsau

Oktober

Die Mitgliederversammlung in Kassel sah neben den Regularien einen Gastvortrag von Bischöfin Dr. Beate Hofmann vor, über das Thema „Kirche und Diakonie: verschiedene Systemlogiken – gutes Zusammenspiel?“, und bestätigte die Mitgliedschaft der Ev. Diakonissenanstalt Bremen und die Neuafnahme der Diakonie Gütersloh e. V.

05.10.
KGK-Präsidiumssitzung, online

5.–8.10.
Treffen der Ehemaligen, Weimar

19.10.
Mitgliederversammlung, Kassel

23.10.
Rechts- und Wirtschaftsausschuss, online

27.10.-09.11.
Studienreise Tansania, Moshi

November

14.11.
Vorstandssitzung, online

16./17.11.
Verwaltungsdirektorentagung, Berlin

21.11.
Theologisch-Diakonischer Ausschuss, online

Die Zukunft im Blick

Pflegen statt tippen: Diakonie Stiftung Salem setzt auf Spracheingabe bei Pflegedokumentation

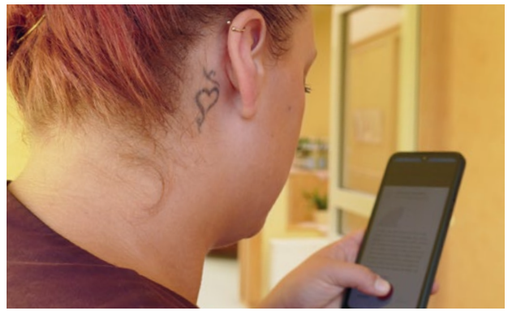
Als einer der ersten Anbieter in Deutschland führt die Mindener Diakonie in allen stationären Pflegeeinrichtungen die Sprach-Dokumentationsapp „voize“ ein und schafft damit eine deutliche Entlastung für Pflegekräfte

Pflegedokumentation mit ein paar gesprochenen Sätzen ins Handy erledigen? Was vor kurzem noch wie Science-Fiction klang, ist in der Diakonie Stiftung Salem jetzt Alltag. Als einer der ersten Träger in Deutschland hat die Mindener Diakonie in allen stationären Pflegeeinrichtungen die App „voize“ eingeführt, die eine umfassende Dokumentation per Spracheingabe ermöglicht.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Mit der App können Pflegekräfte die Dokumentation direkt vor Ort, etwa im Bewohnendenzimmer, einsprechen. Alle Daten sind sofort verfügbar. „Das spart wirklich eine Unmenge an Zeit und Zettelchen in der Kitteltasche“, sagt Christine Weber, Pflegefachkraft im Altenpflegeheim Hille.

„voize“ ist dabei mehr als ein modernes Diktiergerät. Hinter der Anwendung steckt eine künstliche Intelligenz, die Wortbedeutungen erkennt, aus dem Gesprochenen versteht, was dokumentiert werden soll und zugehörige Daten gesondert erfasst. „Das ist eine echte Innovation“, erklärt Carsten Wöhler, Leiter des Geschäftsbereichs Pflege & Leben bei der Mindener Diakonie. So setzten Pflegekräfte ihre wertvolle Zeit ab sofort nicht für Papierkram, sondern für die ihnen anvertrauten Menschen ein. „Wer sich für einen Beruf in der Pflege entscheidet, tut das schließlich nicht aus Spaß an aufwändigen Dokumentationsverfahren, sondern um mit Menschen zu arbeiten“, betont Christian Schultz, kaufmännischer Vorstand der Diakonie Stiftung Salem.

Text: Diakonie Stiftung Salem gGmbH



Fotos: Diakonie Stiftung Salem

Die Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs Pflege & Leben der Diakonie Stiftung Salem freuen sich über die erfolgreiche Einführung der Anwendung.

Klare Ansage: Christine Weber, Pflegefachkraft bei der Diakonie Stiftung Salem, kann die Pflegedokumentation ganz einfach in die voize-App einsprechen.

Gemeinsam für eine Zukunft – Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit

Die Diakonie Deutschland hat das Ziel gesetzt, dass alle Einrichtungen bis 2035 klimaneutral wirtschaften sollen. Das Paul Gerhardt Stift zu Berlin ist diesem Ziel verpflichtet.

2023 wurde die Arbeitsgruppe (AG) Nachhaltigkeit gegründet, gemeinsam mit einem Energieberater wird das Gelände ganzheitlich und systematisch betrachtet. Derzeit entwickelt die AG Nachhaltigkeit einen Maßnahmenkatalog zur sukzessiven Planung und Umsetzung, der zum Verbrauchsrückgang fossiler Energien führt.

Seit August 2023 erzeugt eine Photovoltaik-Anlage etwa 40.000 kWh Strom pro Jahr. Dadurch werden etwa 14 % des Strombedarfs des Gebäudes gedeckt und 18.500 kg CO2-Emissionen vermieden.

Weitere Schritte sind geplant, darunter Elektro-Ladesäulen, die Einrichtung eines Fahrrad-Repair-Cafés und eine zweite Photovoltaik-Anlage. Ein großes Bauprojekt, das jetzt beginnt, ist die energetische Sanierung des Eckhauses, die als sogenanntes Effizienzhaus Denkmal geplant ist. Zudem ist ein Neubau in der Barfusstraße 6 vorgesehen, der den KfW-Standard 40 erreichen soll. Parallel zu diesem Bauprojekt plant das Paul Gerhardt Stift, den Stiftspark autofrei und nachhaltig zu gestalten. Dies beinhaltet die Entsiegelung von Flächen, das Pflanzen von Bäumen sowie die effiziente Nutzung von Regenwasser.

Der Klimawandel bleibt die größte Herausforderung. Nur zusammen können wir etwas bewegen.

Text: Paul Gerhardt Stift zu Berlin

Foto: Elisabeth Liebing

Teamtreffen der AG Nachhaltigkeit: Dr. Hans Gerd Conrad, Andrew Plucinski und Birte Führing (v. l. n. r.)

Foto: Marcus Rieger

Seit August 2023 erzeugt eine Photovoltaik-Anlage etwa 40.000 kWh Strom pro Jahr.

Foto: Frederic Schweizer

Einblick in den Klosterhof. Derzeit plant eine Gärtnerin die Umgestaltung der Grünflächen für mehr Nutzbarkeit, z. B. mit Hochbeeten.

Ressource Gemeinschaften

Kontemplation und Aktion

Fotos: esn/Bernhard Janitschke

Das Zentrum Würde am Marienstift Braunschweig – Teil einer sorgenden Gemeinschaft

In der Friedenskapelle am Krankenhaus Marienstift in Brauschweig entsteht das Zentrum Würde. Ein Ort, an dem sich mit Themen wie Tod, Trauer und Nächstenliebe beschäftigt wird, an dem aber auch Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen und Ausstellungen stattfinden können. Doch auch wenn an der Kapelle noch gearbeitet wird, existiert das Zentrum Würde bereits. Seminare, Workshops und Kurse finden regelmäßig statt – derzeit nur an anderen Orten. Jeder ist eingeladen, teilzunehmen.

In der gelebten Nächstenliebe, welche sich aus der Liebe Gottes gründet, verstehen wir uns als sorgende Gemeinschaft der Diakonie, die dem Gemeinwesen dient und gesellschaftliche Ressourcen nutzt.

Heike Heckmann, Leitung Diakonische Gemeinschaft,
Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift

Wie der Friedenshort Gemeinschaft pflegt – grenzenlos

Geografische Grenzen müssen keine Hürde sein. Der Friedenshort freut sich über die Gemeinschaft und die herzliche Verbundenheit zur evangelisch-augsburgischen Kirchengemeinde in Miechowice (Polen), dem Ursprungsort des Werks. Im September waren Diakonissen und Mitarbeitende wieder gemeinsam zu Gast. Mit überaus großem Engagement pflegt die kleine Gemeinde die historischen Gebäude aus Mutter Evas Zeiten und erfüllt sie mit sozial-diakonischem Leben, zum Beispiel als Zufluchtsort für aus der Ukraine geflüchtete Menschen. Dies unterstützt der Friedenshort ideell und finanziell.

Wöchentliche spirituelle Gemeinschaft in digitaler Form bietet „Angedacht am Freitagmorgen“, ein 15-minütiger Impuls zum Wochenausklag via MS-Teams. Teilnehmende kommen virtuell aus den bundesweiten Einrichtungen zusammen und auch die Impulsgebenden wechseln sich ab.

Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski,
Vorstand Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Foto: Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Nach der Morgenandacht im ersten „Haus Friedenshort“ in Miechowice

Fremde beherbergen – Barmherzigkeit in der Praxis

Es war ein Schock: Russland überfällt die Ukraine. Mit offenen Armen wurden die Flüchtlinge empfangen, meist Frauen und Kinder. DIAKOVERE vermietete ein Gebäude als Flüchtlingsunterkunft. Unsere Schwesternschaft rief zu Kleiderspenden auf und richtete eine Kleiderkammer ein, die inzwischen eine feste Größe in der Flüchtlingsunterkunft ist. Sieben Schwestern sind hier ehrenamtlich engagiert. Sie sortieren und helfen bei der Anprobe, immer mit einem freundlichen Wort über die Übersetzungs-App oder einem Lächeln.

Darüber hinaus helfen unsere Schwestern bei der Weihnachtsfeier, backen Waffeln und Kartoffelpuffer, basteln mit den Kindern, verteilen Blumen zum Frauentag. Sie lassen Nächstenliebe erlebbar werden. So strahlt unsere Schwesternschaft nach außen und tut Gutes denen, die es wirklich brauchen.

Sabine Ritter, Referentin der DIAKOVERE Schwesternschaft

Fotos: Sabine Ritter

Frauencafé im Diakonissenhaus Bethlehem in Karlsruhe

Seit einigen Jahren laden wir zwei- bis dreimal im Jahr zu einem Frauencafé an einem Samstagnachmittag nach Bethlehem ein. Das ist ein Format, das wir als kleine Schwesternschaft anbieten können.

Sich herausnehmen aus dem Alltag, „auf grünen Auen ruhen, an frischen Wassern trinken“, uns auf unserem Weg ermutigen und stärken lassen, Kraft schöpfen für den oft herausfordernden Alltag in Beruf und Familie, über Glaubens- und Lebensfragen ins Gespräch kommen und sich austauschen – dazu laden wir ein.

Bei einem vielfältigen Kuchenangebot, köstlichem Kaffee oder Tee und einem Referat – z. B. „Leben unter dem liebevollen Blick Jesu“, „Persönliche Ressourcen stärken – Auftanken statt Ausbrennen“, „Ist das Leben nicht viel mehr wert…? – Von Wert und Werten“ – erleben die Teilnehmerinnen eine wertvolle und wohltuende Auszeit in fröhlicher Gemeinschaft.

S. Hildegund Fieg, Oberin, Diakonissenhaus Bethlehem, Karlsruhe

Foto: Hildegund Fieg

Diakonischer Bildungskongress

Zum zweiten Diakonischen Bildungskongress des Kaiserswerther Verbandes kamen am 10. und 11. Mai 2023 über 90 Teilnehmende aus ganz Deutschland nach Wittenberg. „Kommunikation beflügelt“ lautete das Thema.

Wie es gelingt, ethisch angemessen in der Krise zu kommunizieren, war Vortragsthema von Dr. Megan Arndt, wissenschaftliche Assistentin an der Universität Heidelberg. Neben Transparenz und zeitlicher Nähe zum Ereignis seien Anerkennung, Würde und Freiheit unbedingte Zielperspektiven. Auch sei in der Kommunikation die Hoffnungsperspektive wichtig.

Über erfolgreiche Kommunikation mit agiler Haltung in Diakonieunternehmen sprach Valentin Nowotny, Geschäftsführer von NowConcept in Berlin. Wer mit Erfolg agil führt, der verfügt immer über den richtigen Mix aus Reflexion, Strategie, Aktion und Optimierung, so Valentin Nowotny. Leitende müssten mit Teams flexible Leitplanken definieren und auch kurze Planungshorizonte und Experimente möglich machen, um die Intelligenz aller nutzen zu können. In Homeoffice-Zeiten sei hybride Führung schon da und erfordere mehr und positivere Rituale, um einen hilfreichen Kommunikationsfluss zu ermöglichen.

Verschiedene Workshops arbeiteten zur Kommunikation des Evangeliums, zu Fluch und Segen digitaler Kommunikation, zur agilen Kommunikation, zum Paradigmenwechsel in der Kommunikation nach der Krise, zu Gemeinschaft im Unternehmen, zu Kommunikation und Führung sowie zu Verantwortung, Macht und Ethik.

Der 2. Diakonische Bildungskongress wurde auch durch eine Förderung der GlücksSpirale ermöglicht.

Valentin Nowotny, Geschäftsführer von NowConcept in Berlin, und Dr. Megan Arndt, wissenschaftliche Assistentin an der Universität Heidelberg referierten zum Thema Kommunikation.

alle Fotos: Foto Kirsch

„Kommunikation ist die Voraussetzung für gelingende Beziehungen und gute Zusammenarbeit, wie die Basis für ein erfolgreiches Zusammenwirken in den diakonischen Arbeitsfeldern.“ Pfarrerin Christa Schrauf, Geschäftsführerin Kaiserswerther Verband

„In einer Zeit multipler Krisen, die mit großen Veränderungen einhergehen, kommt der Kommunikation und ihren neuen Technologien eine entscheidende Rolle zu.“ Pfarrerin Christa Schrauf

Mitglieder der Steuerungsgruppe: vordere Reihe, v. l.: H. Brembach, M. Arndt (Referentin), C. Schrauf, M. Anschütz, E. Selle (KWV-Vorstandsvorsitzende), C. Kloss, hintere Reihe v. l.: C. Schultz, O. Beuthert, S. Roßmann, M. Blume, nicht im Bild: J. Colditz

Spannungsfeld Künstliche Intelligenz

Ulrich H. J. Körtner

Foto: Hans Hochstöger

Ulrich Körtner lehrt als Professor für Systematische Theologie an der Universität Wien. Er ist stellvertretender Institutsleiter des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien.

Ist der Mensch ein Auslaufmodell? Lässt er sich als denkendes, fühlendes und zur Verantwortung fähiges Wesen eines Tages durch Maschinen und Künstliche Intelligenz (KI) ersetzen? Auch in Medizin, Pflege und Rettungswesens sowie in diakonischen Einrichtungen sind KI und assistive Technologien auf dem Vormarsch. Dass KI viele Aufgaben übernehmen kann, die bisher von Menschen ausgeführt wurden, liegt auf der Hand. Schon in der bisherigen Geschichte sind menschliche Tätigkeiten an Maschinen delegiert worden, die sie sogar noch weit besser als der Mensch ausüben können. Zu seiner Abschaffung hat die Technikgeschichte bisher jedoch nicht geführt.

Sollte das im Fall von KI anders sein? Wer das glaubt, sitzt einem tiefliegenden Missverständnis auf. Denken im gehaltvollen Sinne des Wortes setzt Bewusstsein voraus, das sich fundamental von maschineller Datensammlung und Informationsverarbeitung unterscheidet. Bewusstsein aber ist keine Eigenschaft von artifiziellen Systemen der Datenauswertung, sondern spezifische Eigenschaft von Lebewesen aus Fleisch und Blut. Unser Körper ist keine Maschine und unser Gehirn kein Computer.

Bezogen auf unsere Körperlichkeit ist unsere Zeit von einer eigentümlichen Paradoxie gekennzeichnet. Einerseits erleben wir in allen Lebensbereichen einen ungeahnten Körperkult. Andererseits aber sind wir, wenn es um künstliche Intelligenz und virtuelle Welten geht, „Zeugen einer erstaunlichen Entmaterialisierung“ (Thomas Fuchs). Sie hat in Zeiten der Corona-Pandemie einen neuen Schub erfahren. Online-Meetings gehören seitdem beruflich wie privat zur Tagesordnung. Gleichzeitig wurde uns während der Lockdowns schmerzhaft bewusst, was fehlt, wenn körperliche Präsenz und Nähe unterbunden werden, etwa aufgrund von Besuchsverboten in Pflegeeinrichtungen. Smalltalk und Geselligkeit, körperliche Berührungen und der Austausch von Zärtlichkeiten lassen sich durch virtuelle Simulation nicht ersetzen.

Roboter und KI sind nicht die Lösung für den bestehenden Fachkräftemangel in der Pflege. Pflege ist Beziehungsarbeit. Sie kann durch moderne Technik unterstützt und entlastet werden. Ersetzen aber lassen sich Pflegepersonen nicht. Der verstärkte Einsatz von KI birgt die Gefahr einer wachsenden Dominanz organisationsspezifischer Interessen. Ob die digitale Standardisierung und Orientierung an qualifikationsdifferenzierten Arbeitskonzepten einen berufsfachlichen Mehrwert für die alltägliche Pflegarbeit hat, ist strittig. Die Evidenz- und Effektivitätsversprechen digitaler Lösungen im Gesundheitswesen sollten wir kritisch beurteilen.

175 Jahre Diakonie

Bedeutung der Frauendiakonie zur Entwicklung kirchlicher und sozialer Berufe

Dr. Norbert Friedrich, Vorstand der Fliedner Kulturstiftung

Wenige Monate nachdem Johann Hinrich Wichern mit seiner berühmten Rede auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 den Startschuss für die organisierte Diakonie in Deutschland gegeben hatte, verfasste er seine berühmte Denkschrift „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“. Sie erschien im Sommer 1849. Es lohnt sich, auch nach 175 Jahren, an diesen Grundlagentext Wicherns zu erinnern.

Dabei dürfte der Text in der Kaiserswerther Mutterhausdiakonie für Stirnrunzeln gesorgt haben. Denn obgleich die Kaiserswerther Einrichtung, gegründet 1836 von Theodor Fliedner, darin als eine „der schönsten Zierden unserer evangelischen Kirche“ bezeichnet wird, wird sie nicht als Ausbildungsstätte gewürdigt. Und dies, obwohl ein wesentlicher und über die damalige Zeit hinausreichender Fokus der Arbeit im Bereich der Bildung lag. Fliedners „Verein für Bildung und Beschäftigung evangelischer Diakonissen“ legte gegenüber Frauenvereinen, die ihre Tradition z. B. in den Befreiungskriegen hatten, Wert auf eine fachliche Ausbildung in Krankenpflege und Erziehungsarbeit. Fliedner bemühte sich um Standards, so setzte er die 1837 erschienene „Anleitung zur Krankenwartung“ des Berliner Leiters der Schule für Krankenwartung der Charité, Carl Emil Gedike (1797–1867), im Unterricht ein. Dabei war die Ausbildung der Diakonissen breiter angelegt: Bibelkunde, Gesang oder Hauswirtschaft gehörten dazu und als Diakonissen hatten sie das Selbstverständnis eines kirchlichen Berufes.

Trotz der Hochschätzung der Bildung gab es früh Kritik an der konkreten Ausbildung. Die Kritik beruhte auch auf der Erfahrung, dass sich in den Mutterhäusern oft die praktische Arbeit vor die theoretische Grundierung schob, die Diakonisse eher als eine mit der Tracht sichtbare Persönlichkeit von Kirche und Innerer Mission wahrgenommen wurde.

Dennoch waren die Mutterhäuser ein zentraler Bestandteil der im 19. Jahrhundert entstehenden Bildungstradition der Inneren Mission, mit vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten nicht nur für junge Frauen. Dies gilt bis heute.

Fotos: Fliedner Kulturstiftung Kaiserswerth

Friederike Fliedner (links) war die erste Ehefrau von Theodor Fliedner und hat mit ihm 1833 das weibliche Asyl für strafentlassene Frauen gegründet, 1836 folgt die Gründung der Diakonissenanstalt Kaiserswerth als Ausbildungsstätte für evangelische Pflegerinnen. Friederike Fliedner wurde erste Vorsteherin, nach ihrem Tod übernahm 1842 seine zweite Frau Caroline (rechts) bis 1883 dieses Amt. Die im Mutterhaus ausgebildeten Diakonissen arbeiteten in der Krankenpflege und in der Erziehungsarbeit (Kleinkinderlehrerinnen, Volksschullehrerinnen, Lehrinnen für höhere Schulen), ihre Einsatzorte gingen weit über Deutschland hinaus (England, Amerika, Orient).

Die Relevanz diakonischer Bildung in Transformationsprozessen

Dr. Lars Charbonnier ist Geschäftsführer der Akademie für Kirche und Diakonie (akd) in Berlin, dem Zusammenschluss der Führungsakademie und Bundesakademie für Kirche und Diakonie.

Ständiger Wandel und tiefgreifende Transformationen prägen alle Bereiche unserer Gesellschaft. Klimawandel, Digitalisierung, demographische Entwicklungen, Herausforderungen an ein demokratisches und solidarisches Gemeinwesen, der Themen sind bekanntlich viele.

Auch und gerade Organisationen in der Sozialwirtschaft und damit der Diakonie stehen vor der Herausforderung, sich in diesen Veränderungen zukunftsorientiert zu bewegen und anzupassen und gleichzeitig ihren ethischen und religiösen Grundsätzen treu zu bleiben. Da zugleich die Ressource für diese Grundsätze nicht mehr als schon in den Mitarbeitenden selbst vorhandene angefunden werden kann, gewinnt die diakonische Bildung in diesen Kontexten eine zunehmende Relevanz.

Diakonische Bildung geht über die rein fachliche Qualifizierung hinaus und umfasst die ganzheitliche Entwicklung von Menschen in den diakonisch-sozialen Berufen. Sie vermittelt nicht zuerst das nötige Fachwissen für die je bestimmten Aufgaben, sondern ethische Werte, religiöse Sinndeutungen, soziale Kompetenzen und eine entsprechend reflektierte Haltung gegenüber gesellschaftlichen Herausforderungen. Gerade in Transformationsprozessen, die immer auch die Fragen nach dem Menschenbild und dem Zusammenleben und Zusammenwirken in der Welt aufwerfen, spielen diese Aspekte eine entscheidende Rolle.

Ein zentraler Bestandteil diakonischer Bildung ist die Förderung von Empathie und Solidarität. Mitarbeitende in der Sozialwirtschaft und Diakonie müssen in der Lage sein, sich in die Situation ihrer Klient:innen einzufühlen und ihnen so zu begegnen, dass sie sich wahrgenommen und akzeptiert fühlen. Durch eine fundierte diakonische Bildung werden sie dazu befähigt, die Bedürfnisse und Anliegen, Weltdeutungen und Lebensvorstellungen der Menschen, denen sie helfen, besser zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren.

»Diakonische Bildung geht über die rein fachliche Qualifizierung hinaus und umfasst die ganzheitliche Entwicklung von Menschen in den diakonisch-sozialen Berufen.«

»Unsere Gesellschaft wird immer bunter und vielfältiger, und Organisationen in der Sozialwirtschaft und Diakonie müssen dieser Vielfalt gerecht werden, nach innen wie nach außen.«

Darüber hinaus vermittelt diakonische Bildung auch wichtige Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt und Diversität. Unsere Gesellschaft wird immer bunter und vielfältiger, und Organisationen in der Sozialwirtschaft und Diakonie müssen dieser Vielfalt gerecht werden, nach innen wie nach außen. Mitarbeitende müssen lernen, mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Kultur und Lebensweise sensibel umzugehen und sie in ihrer Einzigartigkeit zu respektieren – als Kund:innen und Klient:innen ebenso wie als Kolleginnen und Kollegen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt diakonischer Bildung ist die Förderung von Selbstreflexion und Selbstentwicklung. Transformationsprozesse können für Mitarbeitende herausfordernd sein und sie vor persönliche und berufliche Herausforderungen stellen. Eine fundierte diakonische Bildung hilft ihnen, diese Herausforderungen zu meistern, indem sie ihre eigenen Stärken und Schwächen erkennen und an ihnen arbeiten können – auf der Basis einer grundsätzlichen Annahme menschlichen Tun und Lassens.

Neben diesen persönlichen Kompetenzen vermittelt diakonische Bildung schließlich auch Kenntnisse über gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen. Mitarbeitende lernen, gesellschaftliche Trends zu begreifen, und werden dazu ermutigt, sich aktiv an der Gestaltung einer gerechten und solidarischen Gesellschaft zu beteiligen.

Insgesamt trägt diakonische Bildung dazu bei, Mitarbeitende in der Sozialwirtschaft und Diakonie zu befähigen, die Herausforderungen von Transformationsprozessen erfolgreich zu gestalten und ihre Organisationen zukunftsfähig zu machen. Sie stärkt ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen, fördert ihre Empathie und Solidarität und befähigt sie, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen und sich für eine gerechte und solidarische Gesellschaft einzusetzen.

An der Akademie für Kirche und Diakonie (akd) mit ihrem Schwerpunkt auf Führung und Verantwortung in den Organisationen von Kirche und Diakonie spielt diese Dimension immer eine bedeutende Rolle. Ob Sie sich als Führungskraft mit der Gestaltung von Change-Management, mit Strategieentwicklung oder guter Kommunikation beschäftigen, immer wird auch die Einbeziehung der Dimensionen diakonischer Bildung eine Rolle spielen. Gleiches gilt, wenn Sie Verantwortung in bestimmten Bereichen übernehmen, etwa für die Qualität der Prozesse und Dienstleistungen, für die spirituelle Dimension der Pflege, den guten Umgang mit Ressourcen oder den sensiblen Umgang mit Vielfalt. Wir können nur ermutigen, diakonische Bildung als zentralen Bestandteil der Personalentwicklung zu betrachten und den Mitarbeitenden entsprechende Weiterbildungsangebote zu ermöglichen. Wir sind überzeugt: Investitionen in die diakonische Bildung zahlen sich langfristig aus, indem sie Mitarbeitende stärken und die Organisationen zukunftsfähig machen.

Zu Besuch in der Irente Rainbow School, einer Integrationsschule in Lushoto

Auszubildende der Naserian Berufsschule in Arusha, in der junge Frauen und Männern einen dreijährigen Kurs zur Lebensmittelherstellung mit der Zukunftsperspektive einer Selbstständigkeit oder einer Anstellung, z. B. im Tourismussektor, in Krankenhäusern oder Schulen, durchlaufen.

Fotos: Christian Schultz

Karibu Tanzania – Willkommen in Tansania

In den vergangenen Jahren waren bereits viele, die dem Kaiserswerther Verband und der Kaiserswerther Generalkonferenz nahestehen, zu Besuch bei der Schwesternschaft Ushirika wa Neema (Gemeinschaft der Gnade) im Diakonissenmutterhaus in Moshi / Tansania. Es wurde vor 44 Jahren gegründet und mit Unterstützung zweier Augsburger Diakonissen, die 13 Jahre in Moshi gelebt haben, aufgebaut. Heute zählt die diakonische Arbeit, die von mehr als 70 Diakonissen getragen wird und weiterhin auf die Förderung durch das Kaiserswerther Netzwerk zählen darf, zu den Leuchtturmprojekten der Evangelischen Lutherischen Kirche Tansanias.

Davon konnte sich im November eine Reisegruppe aus dem Kaiserswerther Verband und der Kaiserswerther Generalkonferenz während einer Studienreise unter der Überschrift „Diakonische Leuchtturmprojekte am Fuße des Kilimandscharo" überzeugen.

Das Wohl von Kindern, deren Not besonders groß ist, im Besonderen das der hohen Zahl von Aids-Waisen, bildet den Arbeitsschwerpunkt der Schwestern. Sie bieten auch ein Montessori-Training, fördern vorschulische Bildung und führen eine Ausbildungsstätte für Kita-Mitarbeitende und eine Primary School. Neben Schulgeldern und Spenden tragen ein Gästehaus, eine Buchhandlung, ein Retreat- und Tagungshaus und der Verkauf von Produkten aus der eigenen Landwirtschaft zur Finanzierung der diakonischen Arbeit bei. Die Diakonissen sind auch außerhalb des Hauses, in der Leitung verschiedener kirchlicher Einrichtungen, tätig.

Ziel der Studienreise: die Schwesternschaft Ushirika wa Neema im Diakonissenmutterhaus in Moshi

Einblick in das Montessori-Training für Kindergärtner:innen auf dem Gelände der Ushirika wa Neema

Auf dem Programm der Studienreise standen auch der Besuch der Irente Rainbow School, einer Integrationsschule in Lushoto, die seit vielen Jahren von der Diakonie Stiftung Salem unterstützt wird, und des Lutheran Nkoaranga Hospital, wo es hauptsächlich medizinische Grundversorgung gibt.

Den Teilnehmenden boten sich immer wieder überraschende Einblicke in kreative Formen von Nächstenliebe, so auch beim Besuch eines Berufsschulprojektes des Vereins „Hilfe für die Massai", den die ehemalige Flensburger Diakonisse und Missionarin Angelika Wohlenberg gegründet hat. Sie engagiert sich seit 40 Jahren mit großem Einsatz für die Massai, unter anderem setzt sie sich gegen die Beschneidung von Frauen und für die Bildung von Kindern ein, und eröffnet vielen Menschen in der Region Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben.

Viele Begegnungen und Erfahrungen haben hoffnungsvoll gestimmt, aber nicht wenige auch zutiefst betroffen gemacht. Die Gegensätze sind groß, wie die von bitterer Armut oder unzureichender Gesundheitsversorgung auf der einen und Hotelanlagen für Touristen inmitten einer faszinierenden Tier- und Pflanzenwelt auf der anderen Seite. Betroffen macht auch das Erinnern der leidvollen Geschichte Tansanias unter deutscher Kolonial- und Gewaltherrschaft in über 30 Jahren, die mit Unterdrückung und Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung einherging und 300.000 Menschen das Leben kostete und die Konfrontation mit der Geschichte des brutalen Sklavenhandels am einst größten Sklavenmarkt Ostafrikas in Stone Town, im einstigen Sultanat Sansibar.

Die Begegnung mit den Partner- und anderen diakonischen Projekten in Tansania, insbesondere mit der Schwesternschaft Ushirika wa Neema unter Leitung der Oberin Sr. Elistaha Mlay, war in vielfacher Weise eine Bereicherung. Sie hat vielleicht dazu geführt, dass wir mit einem anderen Blick auf unsere eigene Situation und diakonische Arbeit, und auch geistlich gestärkt zurückgekehrt sind.

Sante Sana – vielen Dank, hieß es beim Abschiednehmen für Gastgeberinnen und Gäste. Zusammen stimmten wir das Suaheli-Liedgebet Asante sana Yesu – Wir danken Dir Jesus an.

Christa Schrauf

Mitgliederversammlung

Der Kaiserswerther Verband begrüßt neue Mitglieder

Die Diakonie Gütersloh e. V. und der Verein Ev. Diakonissenanstalt Bremen wurden von der Mitgliederversammlung des Kaiserswerther Verbandes in den Verband aufgenommen.

Die Mitgliederversammlung des Kaiserswerther Verbandes (KWV) tagte am 19. Oktober 2023 im Haus der Kirche Kassel. Die Diakonie Gütersloh e. V. und der Verein Evangelische Diakonissenanstalt Bremen in Nachfolge des Vereins Evangelisches Diakonissenmutterhaus Bremen e. V. wurden in den Kaiserswerther Verband aufgenommen. Der KWV verbindet damit 68 Diakonieunternehmen und Diakonische Gemeinschaften in Deutschland.

In ihrem Vortrag sprach Dr. Beate Hofmann, Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, über das Thema „Kirche und Diakonie: verschiedene Systemlogiken – gutes Zusammenspiel?“

Große gesellschaftliche Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam lösen, so Bischöfin Hofmann. Kirche und Diakonie sollten die Gestaltung des Sozialraums und der sozialen Herausforderungen als gemeinsame Zukunftsaufgabe begreifen. So verwies die Referentin auf die Chancen, die Caring Communities neu zu beleben und das Diakonat durch die Kirche neu zu entwickeln. Es ginge darum, Diakonie als Ausstrahlungsort des Evangeliums neu zu entdecken.

Die Mitgliederversammlung nahm außerdem das Positionspapier „Gemeinschaft in Diakonie“ zur Kenntnis

Die nächste Mitgliederversammlung ist für den 7. November 2024 in Berlin geplant.

Foto links: Dr. Beate Hofmann, Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, sprach über das Zusammenspiel von Kirche und Diakonie.

Foto rechts, v.l.n.r.: Christa Schrauf (KWV-Geschäftsführerin), Karsten Stüber (Vorstand der Diakonie Gütersloh e. V.) und der BGB-Vorstand des KWV S. Esther Selle (Vorstandsvorsitzende), Oswald Beuthert und Christian Schultz

Foto links: Karsten Stüber, Vorstand des Diakonie Gütersloh e. V. bedankte sich für die Aufnahme als neues Mitglied.

Foto rechts: Die Teilnehmenden aus den Mitgliedsunternehmen und -gemeinschaften nutzten die Kaffeepause für einen regen Austausch.

Fotos: Kaiserswerther Verband

Positionspapier

Gemeinschaft in Diakonie

Wir bauen auf unsere gelebte Gemeinschaft.
Die Kraft der Gemeinschaft, gegründet im Geist Gottes, leitet uns.
(aus den Leitsätzen des Kaiserswerther Verbandes)

Einleitung

Die Mitgliedshäuser des Kaiserswerther Verbandes bilden eine Wertegemeinschaft, die sich am Auftrag Jesu zur Nächstenliebe orientiert und die der Dienst am Menschen verbindet. Das Engagement für attraktive Angebote zur Bildung von Gemeinschaft spielt dabei eine zentrale Rolle. Damit entwickeln wir die Tradition der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung weiter.

Wir fördern die Gemeinschaftsidee in den Diakonieunternehmen, in den diakonischen Gemeinschaften und auf Verbandsebene.

Miteinander in den Mitgliedshäusern

In den Mitgliedshäusern wird in einer zunehmend säkularer und pluraler werdenden Situation systematisch an der diakonischen Werteorientierung und der Gestaltung des Miteinanders gearbeitet. Die Mitarbeitenden sollen sich als Teil des gemeinsamen diakonischen Dienstes erleben und verstehen können.

• im Diakonieunternehmen

Die Verantwortlichen in den Unternehmen sorgen mit konkreten Strukturen und Maßnahmen für eine Atmosphäre, in der diakonische Gemeinschaftsbildung verwirklicht werden kann. Dies wirkt sich positiv auf die Verbundenheit mit dem Unternehmen aus, weil Gemeinschaftserfahrung identitätsstiftend, kulturstärkend und attraktiv auf (neue) Mitarbeitende wirkt.

Christlich/diakonisch geprägte Mitarbeitende und Diakonische Gemeinschaften bringen wertvolle Impulse ein.

• in den Diakonischen Gemeinschaften

Diakonische Gemeinschaften leben in verbindlicher Form geistliche Gemeinschaft. Ihre Mitglieder feiern den Glauben miteinander, unterstützen sich gegenseitig, arbeiten an gemeinsamen Projekten und entwickeln sich in unterschiedlicher Weise kreativ und innovativ weiter. Dabei sind sie offen für neue Mitglieder.

Wir bestärken die Mitgliedshäuser daher zur Entwicklung und Festigung von Gemeinschaft/Gemeinschaften die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Gemeinschaft im Kaiserswerther Verband

Mit unseren Angeboten fördern wir als Kaiserswerther Verband Begegnung, Kommunikation und Gemeinschaft der Mitglieder. Sie ermöglichen Orientierung und Selbstvergewisserung in Glauben und diakonischem Handeln. Auch durch unsere Gremienarbeit und die gemeinsame Reflexion relevanter Verbandsthemen gestalten und fördern wir die Verbundenheit unter den Mitgliedern. Ein besonderes Kennzeichen der Kaiserswerther Tradition ist Gastfreundschaft.

Durch die Kaiserswerther Generalkonferenz sowie durch die Mitgliedschaft beim DIAKONIA Weltbund wird Gemeinschaft über Grenzen hinweg erfahrbar.

Mit unserer Tradition wirken wir in die Gesellschaft hinein und setzen somit ein Zeichen für die verbindende Kraft von Gemeinschaft. Darin sehen wir die Chance für ein gelingendes Miteinander und einen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft.

Schlussbemerkung

Weil Gemeinschaft für den Kaiserswerther Verband einen besonderen Wert für die diakonische Arbeit darstellt, fördert er zeitgemäße Gemeinschaft auf Verbandsebene und unterstützt die Mitgliedshäuser mit Ideen und Vorschlägen zur Gestaltung und Entwicklung von Gemeinschaft.

Foto: Diakoneo KdöR

Teilnehmende aus Finnland, Schweden, Norwegen, Ungarn, den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, Ägypten, Nigeria, Tansania, Sambia und Südafrika trafen sich im September in Neuendettelsau.

Diakonia Region Africa Europe

6.–11. September 2023 / Neuendettelsau – Mit einem feierlichen Gottesdienst ist die zentrale Konferenz des Vereins „Diakonia Region Africa Europe e. V." (DRAE) am 11. September zu Ende gegangen. Rund 150 Teilnehmende haben die fünftägige Konferenz in Neuendettelsau besucht. Dafür sind Gäste aus Afrika und Europa angereist – von Finnland, Schweden, Norwegen über Ungarn, die Niederlande, Deutschland, die Schweiz bis nach Ägypten, Nigeria, Tansania, Sambia und Südafrika.

DRAE ist ein Verein, der sich aus diakonischen Verbänden, Organisationen und christlichen Gemeinschaften in ganz Afrika und Europa zusammensetzt. Er tritt ein für Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und ermutigt Menschen, ihre Spiritualität zu leben. Alle vier Jahre treffen sich die Mitglieder zu persönlichen Begegnungen an wechselnden Orten.

2023 stand die Konferenz unter dem Motto „Hoffnung in einer zerbrechlichen Welt".
Die Teilnehmenden haben sich intensiv in Vorträgen, Workshops und Gesprächsrunden über aktuelle Herausforderungen informiert und ausgetauscht. Viele Gemeinschaften in Afrika und Europa haben bereits jetzt mit den schlimmen Folgen der Erderwärmung zu kämpfen. Auch die Pandemie hat die diakonische Arbeit auf der gesamten Welt wesentlich komplizierter gemacht.

Dr. Kenneth Mtata, Direktor des World Council of Churches (WCC) sprach in seinem Vortrag über die Möglichkeiten für Diakonie und Kirchen diesen komplexen Herausforderungen weltweit zu begegnen. Dorcas Parsalaw, Bildungsreferentin bei Mission EineWelt sowie Dr. Beatrice O. Opeolu, Professorin aus Kapstadt und Cornelia Coenen-Marx, Oberkirchenrätin i. R. und Publizistin, gingen in ihren Vorträgen auf die globalen Nachhaltigkeitsziele der UN ein und diskutierten Möglichkeiten von Kirchengemeinden und Gemeinschaften vor Ort, sich gesellschaftlich zu engagieren.

„Für mich war die Konferenz eine tolle Gelegenheit, um mit Menschen aus verschiedenen diakonischen Traditionen in den Austausch zu kommen. Ich habe neue Impulse erhalten, was wir in unserer europäisch-afrikanischen Partnerschaft gemeinsam alles bewegen können", betonte Kenneth Mtata und fasste damit die Stimmung der Konferenz-Teilnehmenden zusammen.

Text: DIAKONEO KdöR

Gastgeber aus Leidenschaft

Bauhaus XXL – Exklusives Kulturerlebnis in Berlin und Weimar

Claudia Wießner, Geschäftsführerin
Hotel Carolinenhof GmbH

Das Hotel Carolinenhof in Berlin und der Amalienhof Weimar bieten seit 2023 mit „Bauhaus XXL" ein Arrangement, das Kunst- und Architekturliebhabern den Schlüssel zu einem umfassenden Bauhaus-Erlebnis gibt.

Highlight des Angebots ist die „100% Bauhaus"-Karte, die Gästen, die in beiden Hotels übernachten, 365 Tage lang freien Zugang zu neun ausgewählten Bauhaus-Stätten in Berlin, Dessau und Weimar ermöglicht. Die Karte ist der Eintritt zu dem Bauhaus-Archiv in Berlin, den Meisterhäusern in Dessau und dem Bauhaus-Museum in Weimar.

Ein besonderer Anreiz für Gäste ist das Angebot des Carolinenhofs, am Anreisetag die Sauna kostenfrei zu nutzen, erhältlich bei Direktbuchungen für einen mindestens dreitägigen Aufenthalt.

Die „100% Bauhaus"-Karte wird innerhalb des Arrangements an die Gäste ausgegeben, die sich für eine Buchung in einem der Partnerhotels entscheiden. Dieses beliebte Arrangement wird auch in 2024 fortgeführt.

www.carolinenhof-berlin.de

Foto: Weimar GmbH

Das Hotel Carolinenhof wurde im Jahr 2011 anlässlich des 200. Geburtstages von Caroline Fliedner, geb. Bertheau, nach der zweiten Ehefrau des Gründers der Kaiserswerther Diakonie Theodor Fliedner benannt, die selber mehrere Jahrzehnte lang Vorsteherin der Kaiserswerther Diakonissenanstalt war.

Der Kaiserswerther Verband ist Gesellschafter des Hotel Carolinenhof. Von 1975 bis 1990 war der Vorgänger des Hotels als „Haus der Begegnung" ein beliebter und wichtiger Begegnungsort zwischen Ost und West. Der Kaiserswerther Verband förderte mit Tagungen, Veranstaltungen und Übernachtungen den Kontakt zwischen den Diakonissen im geteilten Deutschland.

Foto: Manuela Schneider

Foto: Michael Königs

Der Carolinenhof liegt nur 2 U-Bahnstationen vom Kurfürstendamm entfernt und ist ein idealer Ausgangspunkt für Geschäftsreisen wie die Erkundung von Berlins Geschäften und Sehenswürdigkeiten.

Ausblicke

26. bis 27. Juni 2025 – 45. Kaiserswerther Generalkonferenz in Dresden

Das KGK-Präsidium und das gastgebende Haus, die Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Dresden, sind intensiv mit den Planungen der alle drei Jahre stattfindende Versammlung der Delegierten aus den Mitgliedshäusern der Kaiserswerther Generalkonferenz beschäftigt.

Foto: Sven Claus

Die 45. Kaiserswerther Generalkonferenz findet in der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt Dresden statt.

7. November 2024 – Mitgliederversammlung und Verabschiedung / Einführung der KWV-Geschäftsführerin

Im Anschluss der Mitgliederversammlung des Kaiserswerther Verbandes findet in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin der Festgottesdienst anlässlich der Verabschiedung der Geschäftsführerin Pfarrerin Christa Schrauf in den Ruhestand und die Amtseinführung der neuen Geschäftsführung statt.

1. bis 9. Juni 2024 – Diakonische Fachreise „Lebendige Diakonie in Frankreich“

Im Mittelpunkt der Fachreise nach Frankreich steht der Besuch zweier Mitgliedshäuser des internationalen Kaiserswerther Netzwerkes, in Straßburg und in Versailles, mit ihren diakonischen Angeboten. Auch die Begegnung mit dem Werk von Albert Schweitzer und ein Besuch der Hauptstadt stehen auf dem Programm.

Foto oben: Les Diaconesses de Strasbourg, Foto unten: Communauté des Diaconesses de Reuilly

Die Mitgliedshäuser in Straßburg und Versailles freuen sich auf den Besuch.

30. April bis 4. Mai 2025 – 39. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hannover

In Hannover fand 1949 der erste Kirchentag statt und wird 2025 zum fünften Mal dort zu Gast sein. Unter der Losung „mutig – stark – beherzt“ (1 Kor 16,13-14) sind rund 1.500 Veranstaltungen an fünf Tagen geplant – darunter gesellschaftspolitische Diskussionen, interreligiöse Dialoge, geistlich-theologische Formate sowie große und kleine Kulturveranstaltungen.

Foto: DEKT/Jens Schulze

v.l.n.r.: Kristin Jahn, Generalsekretärin des Kirchentags, Ralf Meister, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Anja Siegesmund, Kirchentagspräsidentin und Belit Onay, Oberbürgermeister von Hannover, präsentieren die Losung für den Kirchentag 2025, der bereits zum fünften Mal in Hannover stattfindet.

Der Verband in Zahlen

Foto: Sven Claus

64.800 Männer und Frauen
leisten jeden Tag diakonische Arbeit in den

68 Diakoniewerken
Kaiserswerther Prägung.

100 JAHRE

Seit mehr als 100 Jahren
bilden Diakonische Unternehmen mit ihren Gemeinschaften das Netzwerk des Kaiserswerther Verbandes.

Über 70 Diakonische Gemeinschaften und Diakonissenschwesternschaften

..? ..!

10.000 Auszubildende
in Sozial- und Gesundheitsberufen

Impressum
Herausgeber: Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e. V.
Landhausstraße 10, 10717 Berlin
Tel. 030 86424-170, Fax 030 86424-169
verband@kaiserswerther-verband.de
www.kaiserswerther-verband.de

Redaktion: Pfarrerin Christa Schrauf, Geschäftsführerin (v.i.S.d.P.)
Cristina Viegas, Karsten Leonhäuser
Gestaltung: COXORANGE Kreative Gesellschaft
Druck und Vertrieb: Newprint blue GmbH

DIAKONISCHER AUFTRAG
CHRISTLICHER GLAUBE
GELEBTE GEMEINSCHAFT
DIAKONISCHE BILDUNG
TRAGFÄHIGES NETZWERK
WELTWEITE DIAKONIE
ZEITGEMÄSSE TRADITION

Kaiserswerther Verband
deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e. V.
kaiserswerther-verband.de

Spenden
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE74 3506 0190 1566 8350 17